

männlichen Mitgliederzahl, kein weibliches Mitglied seit dieser Zeit auf.

Ferner beobachten wir bei unseren Lohnbewegungen stets möglichst geheim und schnell zu handeln. Je mehr die breite Öffentlichkeit unterrichtet ist, je verworrener gestaltet sich die ganze Sache. Berkehrt ist es in unserm Beruf einen durchweg einheitlichen Lohn zu fordern, da unsere Arbeitsleistung an den verschiedenen Größen der Maschinen eine verschiedene ist. Ferner muß bei Auflagen, welche länger als eine volle Woche dauern, eine tägliche Ablösung gefordert werden. Für Verkäuferinnen wird Sitzgelegenheit gefordert, an die Fabrikarbeiterin, die Wochen, häufig Monate lang, auf ein und derselben Stelle in unbehaglicher Haltung steht, mit der Maschine fast mit zur Maschine wird, ist es hohe Zeit, ebenfalls zu denken. Ebenso muß bei großen Auflagen, wie an größeren Maschinen, ein Aufschlag durchgebrückt werden. Ferner an neueren und größeren Maschinen dürfte nur männliches Personal arbeiten. Für Nachtschicht ist ein Aufschlag von wenigstens 50% (???) zu verlangen. Von alledem finden wir aber in dem Breslauer Tarife nichts verzeichnet und doch sind dies neben der Festlegung eines Minimallohnes die wichtigsten Bestimmungen. Für etwas sehr natu könnten wir unsre Breslauer Kollegen in einer Beziehung beinahe halten, daß sie glauben der Arbeitgeber werde den § 616 in seinem ganzen Umfange anerkennen. Da würde er eher den 1. Mai anerkennen, denn das kostet ihm kein Geld, sondern nur seine Zustimmung. Den Tarif in seinem ganzen Umfange zu ver- und beurteilen ist ja Sache des Verbandsvorstandes. Sollten Kollegen aber in andern Zahlstellen Lohnforderungen stellen, so mögen sie von diesen hier angeführten Punkten Gebrauch machen, welche sich die Berliner Kollegen und Kolleginnen durch das solidarische Zusammenhalten und die Agitation der beiderseitigen Vorstände errungen haben. Öffentlich werden sie es auch verstehen, fest zu halten. Noch steht die Technik nicht still. Wir wissen nicht, was uns die selbe in den nächsten Monaten für Uebererraschungen bringen wird. Schrieb doch Kollege Abend selbst vor nicht langer Zeit über den in Aussicht stehenden Anlageapparat. Und da wollen wir uns jetzt noch durch Tarif-Gemeinschaft die Hände binden? So lange wir uns derselben erwehren können, werden wir es thun. Thatsächlich nutzbringend kann eine solche aber denn nur sein, wenn sie innerhalb unsers Verbandes und nicht einer Zahlstelle gefestigt ist; können wir denn aber wirklich ein so großes Vertrauen zu derselben haben, wo unser Gewerbe fortwährend Umwälzungen unterworfen ist? wo die Konjunktur Jahre blüht und Jahre brach liegt? Daben die Buchbinde jetzt so herrliche Erfolge erlangen? Woher unsern Breslauer Kollegen das Vertrauen gekommen ist, mit den Arbeitgebern zu gleichen Theilen bei ihrer schwachen Mitgliederzahl zu rathen und thaten, setzt uns nicht minder in Erstaunen. Daben die letzteren schon jemals ohne Kämpfe das gehalten, was sie nicht nur versprochen, sondern auch anerkannt hatten? Sehen wir uns die Buchdrucker und andere Gewerkschaften an. Fritvol haben sie gekürzt und gestrichen an Bestimmungen, die sie selbst mit ausgearbeitet und unterzeichnet hatten, wie es ihnen beliebte. Wenn die Buchdrucker auch augenblicklich die größtmögliche Unterstützung zugesichert, so dürfte es für den Fall, sollte die Bewegung ernsthaft werden, doch ganz anders kommen. Und gar manche Maschine würde rollen, ohne das wir es hindern könnten, ohne daß die stets willige Reserve Armee zur Stelle sein brauchte. Jene sieben selbst vor Tariferneuerungen und werden sich hüten, ohne Einwilligung ihres Zentralvorstandes, jetzt zu helfen für uns die Kassen aus dem Feuer zu holen. Obwohl wir über eine ganz übliche Mitgliederzahl verfügen, fürchten wir doch einen allgemeinen Angriff nach den Erfahrungen, wie so viele Streiks in letzter Zeit gendigt sind. Ein Fiasko ist schlechter, als seine Zeit unter schlechten Bedingungen abwarten. Will man etwas erreichen, so muß man sich auch einigermaßen auf seine Kraft verlassen können, selbst für den Fall, daß die Buchdrucker sich neutral verhalten. Fremdartig berührt es uns, daß sich die Maschinenmeister so leichtfertig gefährliche Konkurrenten ausbilden, wo sie doch bereits über eine ganz stattliche Anzahl Arbeitslofer verfügen, denn in den meisten Fällen werden derartig Angelegte unterbieten. Wünschenswerth wäre es, wenn die Buchdrucker dieser Frage im allgemeinen näher treten möchten.

Im Interesse der Allgemeinheit möchten wir wohl alle wünschen, daß die Breslauer Kollegen von ihrem Vorhaben Abstand nehmen würden und sich dem Ausprüche des Verbandsvorstandes, der nach der einmal gegebenen Erklärung schwerlich auf einen andern Standpunkt beharren wird, fügen. Es könnte unsern noch im Aufsteigen begriffenen Verband schwer schädigen und auf andere Zahlstellen nachtheilig wirken. Warten wir bis Zeit und Gelegenheit günstiger und vor allen Dingen eine größere Mitgliederzahl vorhanden ist. H.

Kohlenlesen.

Wer hat nicht schon beobachtet, wie arme Leute, am häufigsten aber Kinder armer Leute, hinter einem Kohlenwagen hergehen und eifrig die herabfallenden Kohlenstücken auflesen? Wer, als Kind armer Leute, hat es nicht einst gelegentlich gethan? So ein Junge freut sich, wenn er der Mutter eine Handvoll Kohlen mit nach Hause bringen kann, die nichts kosten; er glaubt ein gutes Werk zu thun. Und die Mutter? Nun, die Kohlen sind teuer, das Wirtschaftsgeld langt nicht zum nötigsten; jeden Pfennig muß sie zehnfach aufwiegen, ehe sie ihn ausgiebt. Sie läßt es sich gefallen, daß der Junge einige Stüchlein Kohle in den Kasten wirft.

Diebstahl und Hehlerei? Gefängnis, Zuchthaus unter Umständen? Sie denkt in ihrer Not um den Pfennig nicht daran. Sind es doch nur „Lefetohlen“. Könnte sie immer in den vollen Beutel greifen und den Keller mit Kohlen füllen, sie würde es gewiß nicht dulden, daß ihr Kind Kohlenlesen geht.

Befonders häufig kann man es beobachten, wie an Kohlenumladepätzen, die Kinder der Armen selbst mit Gefahr ihres Lebens ein paar Kohlenstüchlein haschen. Aber Lefetohlen! Wer denkt sich dabei etwas gar so Schlimmes?

Vor der Strafkammer des Landgerichts Greiz sitzen Vater, Mutter und der 12 Jahre alte Sohn. Der Knabe hatte an der Haltestelle Auhachthal öfter herabgefallene Kohlen aufgesehen und nach Hause gebracht. Zehn Pfennige sollen sie nach der Anklage schrift niemals wert gewesen sein. Dafür ist nun der Junge angeklagt des Diebstahls, der Vater der Hehlerei und die Mutter der „gewöhnheitsmäßigen“ Hehlerei.

Der Vater und der Sohn wurden zu je 2 Monaten Gefängnis verurteilt und die Mutter — zu einem Jahre Zuchthaus.

Unser Greizer Parteiblatt, dem wir diese Thatsache entnehmen, bemerkt dazu: „Das wird die Frau niemals gedacht haben, daß sie durch ihre Duldung sich eines Verbrechens schuldig macht, das mit Zuchthaus bestraft wird. Der fürstlichen Staatsanwaltschaft selbst ist es schwer gefallen, ihre Anträge zu stellen, sie betonte es ausdrücklich, daß es ihr sehr leid thue. Auch dem Gerichtshof wird es schwer gefallen sein, das Urtheil zu fällen, das jetzt wohl die 1½-stündige Beratung, aber er urtheilt nach bestem Wissen und Gewissen, und wenn er zu der Ueberzeugung kommt, daß sich die Frau der gewöhnheitsmäßigen Hehlerei schuldig gemacht hat, so lernt das Strafgesetz als geringste Strafe ein Jahr Zuchthaus. Öffentlich wird der Frau die fürchterliche Strafe im Snadenwege erlassen, da der Staatsanwalt in seinem Klaidoyer selbst seine Vermittelung zugefagt hat.“

Wenn es richtig ist, daß auf die Handlungsweise der Mutter — deren Strafbarkeit wir an sich durchaus nicht bestreiten wollen — der Begriff der gewöhnheitsmäßigen Hehlerei ohne Rechtsirrtum angewandt werden konnte, dann enthält der in Frage kommende § 260 des Strafgesetzbuchs eine große Härte. Er kennt nur Zuchthausstrafe und läßt keine mildernden Umstände zu, auch wenn der Fehler noch nicht vorbestraft ist. Dagegen läßt der folgende § 261, der von der Hehlerei im wiederholten Rückfalle — also nach mindestens zweimaliger Bestrafung wegen Hehlerei — handelt, mildernde Umstände und Gefängnisstrafe von drei Monaten zu. Das sollten die Gesetzgeber nicht unbeachtet lassen.

Versammlungen.

Buchdrucker.

Bericht der Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer.

Bereinsversammlung vom Mittwoch den 12. Dezember. Der Vorsitzende gedachte zunächst der in den letzten 14 Tagen verstorbenen 9 Kollegen, welche in der

üblichen Weise geehrt wurden. Es befinden sich darunter Kollegen, welche dem Verein treue Dienste geleistet haben, wie Julius Niepenhauen, Wilhelm Schodel, der alte Schriftsetzer Schweitzer u. A. — Am Stiftungsfesttage waren 252 Kollegen konditionlos und erhielt jeder 3 Mk. laut Vereinsbeschl. Während vor 14 Tagen oder 3 Wochen die Zahl der Arbeitslosen fast noch doppelt so groß war, ist trotz Fertigstellung der beiden Adressbücher bei Woffe und Scherl die Zahl der Arbeitslosen in der angegebenen Weise zurückgegangen. Im vorigen Jahre hatten wir zum Stiftungsfest nur 147 Konditionlose, ein Beweis der niedergehenden Konjunktur. Einen ferneren Beweis geben auch die Ausgaben, welche wir im 3. Quartal gehabt haben; es wurden 70 000 Mk. vereinnahmt und 86 000 Mk. verausgabt, jedoch der Verbandsvorstand dem Berliner Verein 15 000 Mk. zulegen mußte. Bei dieser Veräußerung trägt aber nicht allein der zurückgehende Geschäftsgang daran Schuld, sondern es müßte auch die höhere Unterfertigung der Arbeitslosen in Betracht gezogen werden. — Der Vorsitzende machte dann ausführliche Mittheilung über eine etwaige Veränderung des Bureaus, weil es sich bei der jetzigen Größe des Vereins als zu klein erweist. Aus diesem Grunde habe er sich mit Wachs als Kommission nach anderen Räumen umgesehen und zunächst das Gewerkschaftshaus in Augenschein genommen. Dann hätten sie anonsjiren lassen und darauf circa 40 Angebote von Häusern, die zu verkaufen sind, erhalten und zwar im Preise von 85 000 Mk. bis 860 000 Mk., letzteres als höchster Preis. Da von allen diesem der Kommission nichts so recht konvenirte, so habe man sich nochmals mit dem jetzigen Wirt in Verbindung gesetzt, welcher folgende Forderung stellte: Derselbe gibt 3 Zimmer mehr zur Vergrößerung der Räume zum Preise von 750 Mk., bisher wurde ein Miethspreis von 2100 Mk. gezahlt. Vom 1. Oktober 1901 ab beträgt die Gesamtmiethe 3200 Mk. Maifini ergänzt noch, daß beim Gewerkschaftshaus der Preis derselbe sei, aber die Räumlichkeiten befinden sich dort 3 Treppen, während wir hier nur 1 Treppe wohneten; außerdem müßten beim Umzuge nach dem Gewerkschaftshaus sämtliche Bureau-Möbel neu angeschafft werden, jedoch sich der Umzug schon allein inkl. neuer Möbel auf ca. 4000 Mk. stellen würde. Ebenso hätte man aus wichtigen Gründen von einem Hausankauf absehen müssen. Aus allen diesen Gründen schlägt der Gauvorstand vor, die alten Räume zu den angegebenen Bedingungen bis zum 1. Oktober 1901 vorläufig zu behalten und von da ab eventuell einen längeren Kontrakt abzuschließen. Nach kurzer Debatte beschloß die Versammlung, die alten Räume in der angegebenen Weise weiter zu behalten. — Die Wahl von 11 Vorstandsmitgliedern ergab folgendes Resultat: Von 3768 abgegebenen Stimmzetteln erhielt Albert Waffnit 3468 Stimmen als 1. Vorsitzender, als 2. Vorsitzender erhielt Albert Wachs 3507 Stimmen; als Schriftführer wurden Max Gichler mit 3554 und Max Thiele mit 3592 Stimmen gewählt; als Beisitzer wurden gewählt: Peter Braun (Stereotyp), Franz Doyer (Dr.), Gustav Hornmuth (Dr.), Paul Jandt, Georg Lamotte, Paul Meyerhof und William Pahlke (W.). — In der Leipziger Angelegenheit gab der Vorsitzende einen Ueberblick, welcher zum größten Theil durch den „Corr.“ wie durch den „Vorwärts“ bekannt ist. Der Waffensittand, welchen beide Theile geschlossen haben, läßt diesen Sonnabend ab und werden die Leipziger Genossen bis dahin beschlossen haben, ob die alten Verbandsmitglieder ihre Plätze wieder antreten oder nicht. — Eine Anfrage, ob der Gauvorstand mit einem von 3 Kollegen arrangirten Rasenball in der „Philharmonie“ in irgend welcher Beziehung stände, wurde von diesem auf das Entschiedenste zurückgewiesen. — Als Remuneration für das verlossene halbe Jahr wurden dem 2. Vorsitzenden 50, den beiden Schriftführern je 40 und dem Obmann des Tarif-Schiedsgerichts 50 Mk. bewilligt. — Den Arbeitslosen am Weihnachtstfest wurden ohne Unterschied, ob verheiratet oder ledig, 5 Mk. als Extra-Unterstützung bewilligt. — Wie bekannt, soll am 1. Januar das Schiedsgericht für die Berufsgenossenschaft konstituir werden und da es für uns Buchdrucker von großem Interesse ist, hier ebenfalls vertreten zu sein, so werden seitens der Versammlung Albert Faber und Lezy (Str.) als Beisitzer-Kandidaten aufgestellt. — Nach Erledigung des Fragekastens wünschte der Vorsitzende allen Kollegen ein vergnügtes Weihnachtstfest und ein glückliches neues Jahr und schloß dann die letzte Versammlung in diesem Jahre am 12 Uhr.

Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen.

Jahrbuch Leipzig. Dessenliche Versammlung aller in Buch- und Steinrudereien beschäftigten Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen am 30. November. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Antrag des Vorstandes betr. Erhöhung der Unterfertigung. 4. Wahl zweier Revisoren. 5. Mittheilungen über Verbandsangelegenheiten. 6. Aufnahme neuer Mitglieder. An Stelle des verstorbenen Gen. R. Wienthal hielt Photograph K. Pankau einen Vortrag über: Die wirtschaftliche Lage und deren Begleiterscheinungen. Es gelang dem Redner die Aufmerksamkeit der gutbesuchten Versammlung voll und ganz zu fesseln. An der Hand der Statistik wies Redner nach, daß in Preußen die Zahl der Motorbetriebe innerhalb 20 Jahren sich von 20 000 auf 146 000 erhöht

hat. Durch diese enorme Zunahme der Maschinenbetriebe werden nicht nur Tausende von Arbeitern überflüssig, es ist zu gleicher Zeit auch eine gewaltige Ueberproduktion vorhanden, indem es die Arbeiter beim industriellen Aufschwung noch nicht verdrängen haben, sich hierfür genügend zu schämen und vorzubeugen. Ueberproduktion und Arbeitslosigkeit gehen Hand in Hand und wirken rücksichtslos auf die schon länglich bemessenen Arbeitslöhne. Aber noch andere Begleiterscheinungen zeitigt unsere wirtschaftliche Lage: Die Degeneration der Arbeiterklasse. So ist z. B. in industriellen Oesterreich innerhalb der letzten 20 Jahr die Untauglichkeit zum Militär von 25 Prozent auf 71 Prozent gestiegen. Dies alles war wohl Grund genug, um den denkenden Arbeiter zum Bewußtsein zu bringen, daß dem nur Einhalt gethan werden kann, wenn er selbst Hand ans Werk legt und sich zu schämen sucht, auf welchem Wege mühte jedes Arbeiter bekannt sein. Durch eine gute Gewerkschaftsorganisation ist und kann in dieser Beziehung ein sehr großer Einfluß ausgeübt werden. Es ist daher doppelt zu begrüßen, wenn neben dem gelehrten Arbeiter auch der ungelernete (Hilfsarbeiter) zu der Erkenntnis gelangt. Durch Errichtung von Arbeitsnachweisen, durch Ausbannung verschiedener Unterzweige, sind sie in der Lage, manchen harten Schlag einigermaßen zu parieren und es ist daher Pflicht eines Jeden, dieses zu unterstützen dadurch, daß sich Jeder seiner Berufsorganisation anschließt im Interesse seiner selbst und seiner Nachkommen. Durch ihren lebhaften Beifall beweisen die Teilnehmer, daß Redner ihnen aus dem Herzen gesprochen hatte. In der lebhaften Diskussion führte der Vertrauensmann der Steindrucker, O. Grellmann, aus, daß er nur wünschte, die jetzige Taktik des Vorstandes beizubehalten, den inneren Ausbau der Zahlstelle weiter zu fördern, um dann als was Ganzes an die Öffentlichkeit zu treten. Redner empfiehlt des Weiteren noch den anwesenden Mitgliedern, bei ev. Neuwahlen vor allen Dingen den alten Vorstandsmitgliedern ihr Vertrauen zu schenken, denn es würde nicht zum Nutzen der Zahlstelle sein, würden neue Leute die im besten Aufblühen befindliche Zahlstelle leiten sollen. Kollege Schulze ermahnte alle anwesenden Buch- und Steindrucker im Interesse der guten Sache, sowie im eigenen Interesse sich doch reger als bisher an dem Ausbau der Zahlstelle, sowie des Verbandes zu beteiligen, indem es jedem Maschinenmeister leicht fallen mühte, seine Hilfsarbeiter auf ihre Pflicht, sich zu organisieren, hinzuweisen. Kollege Lange unterhielt diesen Appell, bedauerte aber, daß er so oft das Gegenteil erleben muß, indem es Buchdrucker nicht unterlassen können, gegen den Verband, sowie die Zahlstellen zu agitieren. Auch Kollege Mehlhorn berichtete in dem Sinne und führte aus, daß der Vorsitzende der Maschinenmeister-Kommission sogar in Mitgliederversammlungen seine Kollegen gewarnt hätte, sich für uns aufzuwerfen. Diese Bekanntheit findet allgemeine Verurteilung. Zum 3. Punkt motiviert Kollege Schulze den Antrag betreffs Erhöhung der Unterstützung dahin, daß der Vorstand einen Zuschuß für Arbeitslose ausgearbeitet hat, welcher dahin geht, den Kolleginnen bei einem Beitrag von 20 Pf. einen Zuschuß von 1 M. zur Arbeitslosenunterstützung auf die Dauer von 6 Wochen zu gewähren, mithin beträgt bei 52 Wochen Beitrag die Arbeitslosenunterstützung auf die Dauer von 6 Wochen pro Woche 4 M. und die weiteren 4 Wochen 3 M. Bei Kollegen beträgt die Unterstützung bei 52 Wochen Beitrag 40 Pf., die ersten 6 Wochen pro Woche 5 M. und 4 Wochen pro Woche 3 M. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen und tritt mit dem 1. Januar 1901 in Kraft. Hier anschließend wird beschloffen, die Kontrolle im Vereinslokal „Grasphia“, Seeburgstr. 84 auszuüben und erklärt Herr Grellmann, auf Anfrage, sich dieser Mühe im Interesse der Zahlstelle zu unterziehen (Beifall). Gleichzeitig wird beschloffen, den Arbeitsnachweis zu Grellmann zu verlegen und den Vorstand der Buchdrucker zu entlasten. Beim 4. Punkt wurden die Kollegen Gehold und Lange als Revisoren gewählt. Bei Verbandsangelegenheiten teilt Kollege Schulze mit, daß die Wahlen zum Verbandsvorstande stattgefunden haben. Nachdem sich vier Kollegen zur Aufnahme gemeldet hatten, teilte Kollege Mehlhorn mit, daß infolge Differenzen sich sieben Kollegen von Brandstätter zur Aufnahme gemeldet haben. Schluß $\frac{1}{2}$ Uhr.

Zahlstelle Bremen. Die monatliche Mitgliederversammlung wurde vom Vorsitzenden nachmittags 4 Uhr eröffnet. Zur Beratung stand folgende Tagesordnung: 1. Das Verhältnis der Maschinenmeister zu den Hilfsarbeitern. 2. Vortrag über die nächsten Aufgaben der Gewerkschaften, Referent Herr Schweida. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes. 5. Aufnahme neuer Mitglieder. Nach Verlesung des Protokolls durch den Schriftführer, welches für richtig befunden und genehmigt wird, nimmt der Vorsitzende zum 1. Punkt der Tagesordnung das Wort. Die Vorgeschiedte zu diesem Thema ist die, daß ein in der Druckerei von N. N. Ordemann beschäftigter Maschinenmeister einem seiner Kollegen gegenüber die Entscheidung mitteilte, daß sich hier in Bremen auch ein Verband von Buchdruckerhilfsarbeitern und Arbeiterinnen gebildet habe, aus welcher Thatsache er dann folgerte, dieselben mühten von jetzt ab auch wohl „was zu sagen haben“, da sei es aber an der Zeit, sich von den Leuten etwas entfernt zu halten. Dieser unzeitgemäße Stand-

punkt wurde dann auch von der Versammlung gebührend gewürdigt, unter Anderem auch nach die Thatsache zu Tage gefördert, daß der betreffende Maschinenmeister jede Agitation im Maschinenaal verboten hatte, mit der charakteristischen Worten: „Agitation wird hier nicht getrieben“. Eine Resolution, welche das unseren Organisationsbestrebungen feindliche Gebahren des betreffenden Maschinenmeisters verurteilte, wurde verworfen, dagegen eine vom Maschinenmeister M. gestellte Resolution gegen eine Stimme angenommen, dieselbe lautet: „Die heutige Mitgliederversammlung der in Buchdruckerei und verw. Berufen beschäftigten Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen hat davon Kenntnis erhalten, daß unter einem Theile der Mitglieder des Maschinenmeistervereins eine gewisse Antipathie gegen die Organisation der Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen vorhebt. Die Versammlung erachtet es als ihre Pflicht, den Vorstand des Maschinenmeistervereins hiervon in Kenntnis zu setzen, damit dieser hierin fördernd eingreife und in dieser Sache Aufklärung schaue. Der angelegte Vortrag konnte leider nicht gehalten werden, da der Referent nicht erschienen war. Zum 4. Punkt, Verschiedenes wird vom Vorstand der Antrag gestellt, am 3. Februar 1901 in der Neustädter Tonhalle eine Vereinsfestlichkeit zu veranstalten und gleichzeitig ein Festkomitee zu wählen. Der Antrag findet freudige Zustimmung, ebenso glatt widelt sich die Wahl eines Festkomitees ab. Nachdem noch der Kartelldelegierte seinen Bericht erstattet, aus dem die für Bremen besonders erfreuliche Thatsache hervorgeht, sei die Anstellung eines zweiten Arbeiterreferenten (Lithograph Müller, Bochum) erfolgt Schluß der Versammlung um 5 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Berlin. Zahlstelle I. Der Verein der Arbeiterinnen an Buchdruckereipressen hielt am Sonnabend den 8. Dez seine Vereinsversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Wichtige Mitteilungen. 2. Befragung über den evtl. Zusammenschluß beider Berliner Zahlstellen. 3. Verschiedenes. — Zum ersten Punkt der Tagesordnung theilte die Vorsitzende mit, daß bei Mosse eine unorganisierte Kollegin angefangen hat und es dort zu Streitigkeiten kam, infolgedessen die Kollegin dort wieder ausgehört hat; ferner wurde von dem Vorstand bei Häbringer Bericht gegeben und hieran anschließend bemerkt, daß es bei Eisner hätte sehr leicht zum Streik kommen können, ohne daß der Vorstand davon etwas wußte, doch wird vor dergleichen Handlungen gewarnt, da der Vorstand ohne vorherige Kenntnis einer Sache für nichts eintritt. Am 12. November hat eine kombinierte Sitzung stattgefunden, in welcher über den Zusammenschluß gesprochen wurde. Die Vorsitzende theilte noch mit, daß in der letzten Gewerkschaftskommissionssitzung unjenerseits keine Vertretung war, und der Grund darin zu suchen liege, daß Kollegin Heydemann krank ist, und Kollegin Thiede als Stellvertreterin persönlich verhindert war. — Zum zweiten Punkt führte Kollegin Striepel den Mitgliedern die Nothwendigkeit des Zusammenschlusses vor Augen, indem sie ungefähr Folgendes ausführte: „Kaum sind $\frac{1}{4}$ Jahr her, wo dieser Punkt auf der Tagesordnung stand, damals handelte es sich hauptsächlich in den Zusammenschluß darum, weil wir nicht im Stande waren, unsere Verwaltung zu halten, und schickerte der Zusammenschluß an das Verbalten der Zahlstelle II. Es war das moralische Votum, das den Vorstand bewogen hatte, die Verschmelzung anzustreben; daß sie damals nicht zu Stande kam, hatte seine Ursache in den Bedingungen, die Zahlstelle II uns gemacht hatte und war die größte Bedingung: Erhöht eure Beiträge, sonst erleidet unsere Kasse Schaden, und davor müssen wir uns bewahren. Trotzdem unsere Beiträge erhöht und wir wohl unsere Verwaltung halten können, stellt sich doch die Nothwendigkeit des Zusammenschlusses heraus; denn zieht man in Betracht, daß bei Lohnbewegungen immer zwei Vorstände thätig sein müssen, die Druckereiverfassungen, die kombinierten Sitzungen u. s. w. alles doppelt zu zahlen ist, während bei Verschmelzung der beiden Zahlstellen nur ein Vorstand ist, kann dadurch schon gespart werden, außerdem hat die Vorsitzende oder der Vorsitzende am Tage nicht immer Zeit, falls dringende Angelegenheiten zu erledigen sind, während beim Zusammenschluß es sich möglich machen läßt, einen Vorsitzenden oder Vorsitzende, sowie Kassierer oder Kassiererin zu beidenden, so daß diese jeder Zeit zur Verfügung stehen. Der Vorstand hielt es für nöthig, diese Frage wieder vorzubringen, um die Mitglieder darauf vorzubereiten, denn höchst wahrscheinlich wird in nächster Zeit der Antrag an uns gestellt werden. Der Vorstand ist sich einig darüber, daß der Zusammenschluß stattfinden muß; er hält es sogar für nothwendig, wenn man sich die Neuwahl des Vorstandes bedenkt, welche Schwierigkeiten es immer macht, dazu passende Personen zu finden. Die Kolleginnen sollten doch nicht immer so interesselos sein und diesmal beim Zusammenschluß dasselbe Interesse und Entgegenkommen zeigen, wie im Vorjahre. Kollegin Fiesel, welche hierzu das Wort ergreift, führte aus, daß schon bei Verbandsgründung der Gedanke gekommen war, daß wir uns zusammenzuschließen müssen und empfiehlt unter Vorhaltung der Gründe die Verschmelzung. Kollegin Striepel erwähnt, wie es früher bei Neumann mit der Stellenvermittlung war, und weist darauf hin, wie schwer es jetzt ist, die Kolleginnen dem Verein zu erhalten, trotzdem sie jetzt verschiedene Vergünstigungen hätten, was bei Neumann nicht war.

Kollege Wittig erklärte, daß er jetzt von dem Zusammenschluß eine ganz andere Meinung hat, als im Vorjahre; daß es nothwendig ist daran zu denken und weist auf den eisernen Kollegen, den Anlageapparat hin, welchen wir wohl zu fürchten haben. Redner bemerkt noch, daß bei Verschmelzung nur zwei Personen besoldet werden brauchen, und daß die Verschmelzung auch auf die unorganisierten Kolleginnen, sowie Kollegen einen Druck ausübt, doch sollen wir die Frage über den Zusammenschluß noch ruhig bei Seite lassen, bis der Centralvorstand einen Aufruf wird an uns ergeben lassen. Es wird ein Antrag eingebracht, welcher lautet: „Die Versammlung erklärt sich sympathisch zum Zusammenschluß der beiden Berliner Zahlstellen. Dieser Antrag wird gegen zwei Stimmen angenommen. — Unter Verschiedenes theilt Kollegin Striepel mit, daß in diesem Jahre wieder ein Weihnachtssbaum gepußt wird und ersucht die Kolleginnen sich an der Feier am Sonnabend, sowie Montag zahlreich zu beteiligen, besonders die Kolleginnen, welche keinen Familienanschluß haben. Da der heilige Abend am Montag fällt, soll an den zwei genannten Tagen der Baum brennen. Des Weiteren wird mitgeteilt, daß am 19. Januar 1901 unser Maskenball stattfindet und Billets im Nachweis zu haben sind. Auch wird nochmals darauf hingewiesen, daß Telephonnummer, sowie Amt geändert worden ist und die Kolleginnen doch stets beim Umzug ihre richtige Adresse im Nachweis niederlegen mühten, da fast jedesmal sehr viel Postsendungen als unbeitragsbar zurückkommen. Eine Kollegin bringt noch eine Beschwerde zur Sprache und fragt auch Kollegin Fiesel betreffs der Bogensängerin, welches von Kollegin Gottwald beantwortet wird. Somit ist die Tagesordnung erschöpft und tritt die Fidejuss in ihre Rechte, welche die Mitglieder, sowie die verehrten Gäste bis zum frühen Morgen in fröhlicher Stimmung zusammen hielt. E. M.

Hamburg. Mitgliederversammlung vom 15. Dezember 1900. Tagesordnung: 1. Mitteilungen des Vorstandes. 2. Kartellbericht. 3. Innere Vereinsangelegenheiten. Nachdem die Versammlung um 9 Uhr vom 1. Vorsitzenden eröffnet war, wurde das Protokoll der vorigen Versammlung verlesen. Gegen Legeres hat Lohmann einzuwenden, daß in den Altonaer Nachrichten die 10 Pf. nicht bewilligt wären. Warner stellt dieses dahin richtig, daß die 10 Pf. von einigen der dort beschäftigten Kollegen fallen gelassen wäre, sonst aber alles bewilligt sei. Es müsse hier ein Irrthum des Schriftführers vorliegen. Des Weiteren behauptet Lohmann, daß die in der Verlagsanstalt Richter gewährte Zulage auf sein Vorschießwerden und nicht auf Verreiben von 2 Kolleginnen zurückzuführen sei. Die Sache wird dahin aufgelöst, daß dem Vertrauensmann die Zulage versprochen ist, trotzdem waren die Kolleginnen noch vorstellig, worauf denn auch das Versprochene gezahlt wurde. Sodann gab Kollege Warner einen Situationsbericht über den Zustand bei der Firma Franke und Scheide. Die Verhandlungen zwischen dem Verbandsvorsitzenden Kollegen Wittig und dem Vertreter der Buchdrucker, Hoch, einerseits und dem Faktor Höfinger andererseits, hatten nur den Erfolg, daß 1 Kollege und 2 Kolleginnen sofort, die anderen Ausständigen nach Bedarf wieder eingestellt werden sollten. Der betreffende Faktor bedauerte sehr, daß seine perfekten Anlegeninnen nicht mehr zu haben seien, da dieselben schon am zweiten Tag andere Konditionen antraten. — Am 1. Tag des Ausstandes war der Betrieb gänzlich lahm gelegt, später wurden der Firma von anderen Innungsprinzipalen einige Hilfskräfte überwiesen, womit der Betrieb nur schleppend aufrecht erhalten wurde. Bl. macht noch die Mitteilung, daß die Buchdruckerinnung sich in ihrer letzten Sitzung mit der Verathung unseres Lohntariffs beschäftigt habe. Die Innung beschloß, in keinerlei Verhandlungen mit der Lohnkommission zu treten. Es sei eine Kommission, bestehend aus den Mitgliedern Hartung, Höfinger, Sorkowicz, Seelig und Thomsen, gewählt, mit dem Auftrag, den Tarif zu beraten und eine Grundzulage zu finden, auf der die Innungsmitglieder verhandeln können, wenn ihr Personal mit Forderungen an sie herantritt. Auch soll ein Lehrvertrag und das Formular zu einem Zeugniß für weibliche Arbeiter entworfen werden. Des Weiteren habe am 10. d. M. eine Druckereiverammlung vom General Anzeiger und Neue Obg. Zeitung stattgefunden, wo beschloffen sei, Ausgang dieses Jahres nochmals vorstellig zu werden, da die dort an den Rotationsmaschinen beschäftigten jugendlichen Arbeiter den horrenden Lohn von 12—15 M. erhalten, trotzdem dieselben mit allen Arbeiten vertraut sein müssen. Auch bei der Firma Auer & Co. sei die Sache noch nicht erledigt, da die Preiskommission sich erst nach Weihnachten mit unserem Tarif beschäftigen wird. Zum 2. Punkt der T.-O. (Kartellbericht) giebt Kollege Warner bekannt, daß die Abänderung des Regulativs noch nicht stattfinden könne, da erst das Resultat der Urabstimmung stämmischer Gewerkschaften abgewartet werden müsse. Unterem 3. Punkt der T.-O. macht Bl. Wiese auf die gegen seine Person betriebenen Machinationen seitens der Kollegen Gudel und Lohmann aufmerksam und weist dieselben entschieden zurück. Alsdann wurde beschloffen, ein Weihnachtssvegnügen zu arrangieren, trotzdem einige Kollegen beurlaubten, daß es schon zu spät dazu sei. Dasselbe wird am Sonntag, den 30. Dezember im Lokale des Herrn Pfeffer, Holtenir. 40 stattfinden und zwar nach demselben Schema wie voriges Jahr, indem jedes Mitglied ein

Gesicht einreicht, welches alsdann an die Kinder der Mitglieder, welche zu dem Vergnügen erschienen, verlost werden. Geschenke sind baldmöglichst im Versammlungslokal abzugeben. Als Festkomitee wurden die Kollegen Bobe, Nagel, L. Giese, Lohmann und Pinnau gewählt. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten erfolgte Schluß der mäßig besuchten Versammlung um 11 1/2 Uhr W. G.

Berlin, Zahlstelle II. Bericht vom 16. Dezember. Nachdem das Protokoll der vorigen Versammlung gelesen und angenommen, wird mitgeteilt, daß Kollege Andrej sich gesund gemeldet hat. Der Kollege Jeggert ist aus dem Sanatorium Gütergop, wohin er auf Kosten der Alters- und Invaliditätsversicherung zur Kur hingebracht wurde, wieder als Ganzinvalid entlassen. Eine Karte der Kollegen von Greve erregte den Unwillen der Versammlung, da die Kollegen wohl wünschten, daß der Vorstand zu ihnen kommen sollte, dieselben es aber nicht der Mühe wert hielten, in der Versammlung zu erscheinen oder eine Vertretung zu entsenden. Bei dieser Gelegenheit betont Jahn, daß verschiedene Kollegen den Vorsitzenden in seiner Mittagspause sprechen wollten; da diese sehr kurz bemessen, sollte man diese nicht demselben noch mehr kürzen, sondern den Abend hierzu auswählen. Der Kollege Juch hatte durch Abklappern Arbeit erhalten; da dieses verboten und der Kollege in der Vorstandssitzung erklärte, er wolle aus der Organisation aussteigen und auch die erlangte Arbeit niederlegen, was aber wenig glaubhaft erscheint, wird derselbe ausgeschlossen. Jahn teilt mit, daß sich der Arbeitsnachweis etwas gehoben hat; auch sollen die Billets vom Stiftungsfest des Gesangvereins unverzüglich abgerechnet werden. Kollege Liabed macht auf die am zweiten Weihnachtstag stattfindende Matinee aufmerksam und teilt gleichzeitig mit, daß die hierzu entnommenen Billets bis spätestens 14. Januar abzurechnen sind. Nach einer Pause von 10 Minuten werden 9 neue Mitglieder vom Vorsitzenden mit den üblichen Worten willkommen geheißen und dann in den 3. Punkt (Beratung des Arbeitsnachweisreglements) eingetreten. Letzteres zeitigte eine längere Debatte und werden die §§ 5 und 6, die in der Vorlage als § 5 zusammengezogen waren, zur nochmaligen Beratung an die Kommission zurückverwiesen, da dieselben in ihrer Fassung nicht genügen. Die außerordentliche Generalversammlung im Januar soll sich dann nochmals mit diesen beschäftigen. Der 4. Punkt der Tagesordnung wird wegen vorgezogener Zeit von derselben abgesehen, und ebenso wird ein Antrag, im Arbeitsnachweis eine Uhr anzuschaffen, zurückgestellt. Danach schließt der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband und den Kollegen ein frohliches Weihnachtsgesicht und vergnügtes neues Jahr wünschend, um 6 Uhr.

Rundschau.

Der Zustand der Verbandsbuchdrucker in der Leipz. Volkszeitung dauert fort. Eine Verhandlung der beteiligten Kreise mit dem Parteivorstand hat stattgefunden, ist aber ergebnislos verlaufen und wird der Kampf so lange weitergeführt werden, wie der Corresp. mitteilt, bis den Buchdruckern ihr Recht auf der ganzen Linie geworden ist.

Aufrechnung von Schadenerschaftsprühen auf den Lohn. Ein bemerkenswertes Urteil fällt hierzu das Berliner Gewerbegericht: Einem in Zeitlohn stehenden Dreher der Firma L. Roewe & Co. waren auf Grund der Arbeitsordnung 10,20 M. Lohn wegen unbrauchbarer Arbeit zurückbehalten worden. Das Gewerbegericht entschied, daß eine Aufrechnung von Schadenerschaftsprühen auf den Lohn den Bestimmungen des § 394 des V. G. B. widerspreche, wonach gegen nichtpändbare Sachen (wie wiederholter Lohn) eine Aufrechnung nicht stattfindet. Diese Bestimmung könne auch nicht durch einen Vertrag (Arbeitsordnung) abgeändert werden. Anders liegt die Sache, wenn der Arbeiter Stücklohn (Mord) arbeite, da hier der Lohn erst nach ordnungsmäßiger Leistung fällig werde.

Die **Multiparter vereinigte Gewerkschaften** planen die Errichtung einer **Volkshochschule** und erhalten zu diesem Zweck ein säkularisiertes Schullokal unentgeltlich zur Verfügung gestellt; dagegen will der Magistrat die Deduktion des Defizits nicht übernehmen, sondern höchstens einen bestimmten Beitrag zahlen, wenn die Umriffe des Planes seine Billigung finden. Vorläufig ist die Erteilung von Unterricht in Naturwissenschaften, Geisteskunde und Gesundheitslehre geplant, wozu sich bereits zahlreiche Lehrer der Universität Tübingen, darunter erste Kräfte, zur Verfügung stellen. Auch der Kultusminister von Württemberg hat dem Unternehmen seine Förderung und Unterstützung zugesagt.

Die **Berliner Gewerkschaftskommunen** beschloß vor einiger Zeit einige wichtige Änderungen ihres Streikreglements. Bisher wurden von allen durch das Gewerkschaftsbüroau gehenden Geldern 3 pEt. zur Deduktion der Kosten des Büreaus zurückbehalten. Nachdem nachgewiesen, daß für das Büreau die regelmäßigen Beiträge der Gewerkschaften ausreichten, wurde dieser Abzug in Wegfall gebracht. Ferner wurde nach langer Debatte

gegen 4 Stimmen beschlossen, „daß jede Organisation in der Lage sein müsse, den Kampf mindestens zwei Wochen lang aus eigenen Mitteln zu führen, ehe sie die Unterstützung der gesamten Arbeiterschaft beanspruchen kann“. Dieser Beschluß ist als weiterer Fortschritt auf dem Wege zu begrüßen, die Streikunterstützung und Streikverantwortung den Zentralorganisationen zuzuwenden.

Eingefandt.

Auf unsere in voriger Nummer im Briefkasten enthaltene Anfrage an die Zahlstelle Leipzig, betreffend die Mitgliedschaft des Hilfsarbeiters aus der „Leipz. Volkszeitung“, der in zwei Fällen Unterdrückungen beging, teilt unser Leipziger Vertrauensmann uns mit, daß von dort überhaupt noch nie ein Hilfsarbeiter Mitglied des Verbandes war und wird sich hiermit in nächster Zeit die dortige Zahlstelle beschäftigen.

Wir können hierbei nicht umhin, unserer Verwunderung Ausdruck zu geben, daß in einem solchen Geschäft nicht in erster Linie darauf gesehen wird, daß die dort beschäftigten Arbeiter organisiert sind und können unsere Leipziger Kollegen nur unterstützen, wenn sie sich mit der Angelegenheit energisch beschäftigen wollen.

Berichtigung.

Auf die seitens der Kollegen Gudel und Lohmann gegen meine Person in Umlauf gestellten Verleumdungen (siehe letzte Nummer), muß ich erwidern, daß ich meine Arbeit in der S.-A. N. nicht frivol verlassen habe, sondern mir eben das nicht bieten ließ, was die betreffenden Kollegen sich schon Jahre lang gefallen lassen. Des Weiteren war es niemals meine Absicht, wieder in dieses Eldorado zu gelangen, noch dazu mit der Motivierung, daß ich für vier Mann arbeiten könne. Die Betroffenen konnten denn auch in der letzten Versammlung einen Beweis für ihre Verleumdungen nicht antreten. Dieselben waren in ihrer Borntheit schon so weit gegangen, einen Antrag, betreffs Ausschluss meiner Person, auszuarbeiten und andere Kollegen zu überreden, diesen Antrag zu unterstützen. Wenn G. und L. behaupten, sie hätten diesen Weg einschlagen müssen, da ihnen der Weg der Vertuschung in Hamburg abgebrochen sei, so erkläre ich, daß dem Ortsvorstand nicht das Geringste mitgeteilt worden ist. Um nicht noch mehr Raum unserer Zeitung in solch ich Angelegenheit zu verschwenden, erkläre ich die Sache hiermit für mich erledigt. W. Giese, Hamburg.

Briefkasten der Redaktion.

Leipzig. Ob es uns möglich sein wird, die Zeitung so zu versenden, daß sie Sonnabends Abends dort zur Ausgabe gelangen kann, ist sehr fraglich. Vom 1. Januar wird dieselbe Sonnabends Vormittags expediert werden und mühten wir, sollte dies früher geschehen, anstatt Mittwoch, Dienstags Redaktionschluss eintreten lassen. Letzteres dürfte aber für die anderen Zahlstellen, wie überhaupt für die Organisation wenig zweckmäßig sein.

Versammlungsberichte dürfen nur auf einer Seite des Papiers beschrieben werden.

Literatur.

„In Freien Stunden“ Illustrierte Romanbibliothek für das arbeitende Volk in Wochenheften à 10 Pf. Mit dem neuen Jahrgange tritt in der Erscheinungsweise eine Aenderung ein. In jedem Heft gelangen 2 Romane gleichzeitig zum Abdruck und das kleine Feuilleton wird dem Text einverleibt.

Jeder Kolporteur, jeder Buchhändler (auch die Post zum Vierteljahrspreis von M. 1,20), nimmt Bestellungen auf diese 10 Hft. -Hefte an. Wir empfehlen unseren Lesern dringend das Abonnement; gerade dieser Roman (Der Sohn des Rebellen) verdient seiner Tendenz wegen die Beachtung unserer Leser: in wunderbarer Sprachschönheit schildert er uns das innerste Wesen von Aristokratie und Monarchie und erfüllt die Doppelaufgabe: erzieherisch und unterhaltend zu wirken.

Eine neue **Agitationsbroschüre** ist soeben von der Buchhandlung Vorwärts ausgegeben worden: Die Reden der Regierungsvertreter und der Sozialdemokraten im Reichstag über die Humenpolitik unter dem Titel: **Chinapolitik und Sozialdemokratie vor dem Reichstage**. Zum besseren Verständnis sind in der Einleitung die verschiedenen Kaiserreden über den Chinafeldzug und die Chinapolitik in ihrem Wortlaut nach den verschiedenen Lesarten abgedruckt. Der billige Preis von 20 Pf. für die 80 Seiten starke Broschüre dürfte die Verbreitung der Broschüre, die großen Agitationswert besitzt, ermöglichen.

„Moderne Grachen“, Drama von Roland Pseudonym einer in Italien lebenden deutschen Dame) ist im Verlage von Neumann & Zimmermann in Bern erschienen. Der „St. Gallener Stadtanzeiger“ schreibt: „Ein Stück Schiller tritt uns vor Augen, so tieftraurig und trostlos, daß das Land unter solchen

Verhältnissen unbedingt seiner Zerrüttung entgegen gehen muß, vermag die revolutionäre Gährung nicht endlich doch die Oberhand zu gewinnen. — Die Edelstein der höchsten Kreise sehen in der Bewegung die einzige Rettung, treten ein für die Menschen- und Völkerrechte, sehen eine Umlagerung in der Regierung herbei, deren Regierung jeder Humanität spottet. Furchtlos schauen sie der Gefahr ins Auge, die sie doch vernichten kann. Recht und Licht nur wollen sie, Recht jedem Menschen, weil er Mensch ist, und Licht in die elenden Machinationen der Machthabenden.“

Der Preis des Dramas beträgt 1 M. Eine **illustrierte humoristisch-satirische Sylvesterzeitung** auf rotem Papier hat die Buchhandlung Vorwärts soeben erscheinen lassen. Im Format der Rai-Zeitung enthält dieselbe in Prosa und Poesie eine Fülle von satirischen Beiträgen; das Titelbild zeigt uns den Teufel mit der modernen Habbinde, wie er die kapitalistische Dreieinigkeit: Pfaff, Adel und Bourgeois am Kragen hat; das zweite Bild läßt in einer Idealfigur das 20. Jahrhundert in Glanz emporklimmen, während das alte Jahrhundert auf einer Eule zur Hölle fliegt. In einem Schlußbild wird humorvoll Bebel angeführt, der dem Chronos fürs nächste Jahrhundert die pyrgische Mütze als Kopfbedeckung reicht. Textillustrationen zu politischen Ereignissen des letzten Jahres vervollständigen den zeichnerischen Schmuck. Preis der hübsch ausgestatteten Nummer 10 Pf. In unserer Expedition ist diese Sylvesterzeitung zu beziehen.

Im Verlag vom J. D. W. Diez Nachf. ist soeben erschienen Heft 13 und 14 des Lieferungs-wertes: **Gesundheitschau in Staat, Gemeinde und Familie**, herausgegeben unter Mitwirkung von Ärzten und Fachgelehrten von Emanuel Wurm. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Die Haut und ihre Pflege. — Nägel und Haare. — Nerven und Gehirn, sowie die vorkommenden Erkrankungen dieser Organe. — Die Geisteskrankheiten. Das Werk wird in Lieferungen von je 32 Seiten à 20 Pf. erscheinen und in 25 Heften komplet vorliegen. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Kolporteurs entgegen. Alle 14 Tage erscheint ein Heft.

Die **illustrierte Welt der Erkundungen**, eine geschichtliche und technische Darstellung aller Erwerbs- und Produktions-zweige, unter besonderer Berücksichtigung der heutigen Technik und Großindustrie sowie des heutigen Weltverkehrs. Unter Mitwirkung namhafter Fachmänner herausgegeben von J. G. Bogt. In wöchentlichen Lieferungen à 10 Pf. oder in Heften à 50 Pf. Verlag von Ernst Wieß Nachf., Leipzig. Hft. 101—103. (Heft 21.)

Juan Juer: Von Gotha bis Byden. Berlin 1901. Verlag der Sozialistischen Monatshefte. Preis 20 Pf.

Adolph von Elm: Die Genossenschaftsbewegung. Berlin 1901; Verlag der Sozialistischen Monatshefte. Preis 20 Pf.

Carl Legien: Die deutsche Gewerkschaftsbewegung. Berlin 1901; Verlag der Sozialistischen Monatshefte. Preis 20 Pf.

Zahlstelle Leipzig. Allen Mitgliedern zur Kenntnis, daß wir mit dem 1. Januar 1901 im **Bereinslokal „Graphia“**, Seeburgstr. 84

Zahlabende

errichten und zwar **Sonnabend von 6—9 Uhr**. Ferner werden von diesem Tage an die Zeitungen nicht, wie bisher, per Post gesandt, sondern ist jedes Mitglied verpflichtet, dieselbe beim **Vertrauensmann** oder am **Zahlabend** abzuholen. Zeitungen sind ebenfalls Sonnabends von 6 bis 9 Uhr zu entnehmen, allerdings alle vierzehn Tage.

Der Vertrauensmann.

Berein der Berliner Buchdrucker u. Schriftsetzer. Mittwoch, den 9. Januar 1901, Abends 9 Uhr:

Bereins-Versammlung.

im Louisenstädtischen Konzerthaus, Alte Jakobstr. 37. Tages-Ordnung (siehe Mitteilungen). Die verehrlichen Mitglieder werden erucht, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Wir machen hiermit bekannt, daß unser Kollege und langjähriges Mitglied

Herr Rudolf Budewig,

im Alter von 81 Jahren, plötzlich verstorben ist.

Leidst sei ihm die Erde.

Breslau, den 12. Dezember 1900

Die Ortsverwaltung Breslau.